

Staatsminister a. D. Josef Miller anlässlich des Festaktes „10 Jahre Generationenhaus“ und 10 Jahre ehrenamtliches Engagement am 19. März 2017 in Sontheim

Sehr geehrter Herr Pfarrer Czech,
Herr Landrat Hans-Joachim Weirather,
Herr Bürgermeister Alfred Gänsdorfer,
Altbürgermeister Manfred Diem,
Schulamtsdirektor Alfred Eberle

sehr geehrter Herr 1. Vorsitzender des Generationenhaus e. V.
Dr. Dieter Morbach,

sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Inanspruchnehmerinnen und –nehmer des Generationenhauses in Sontheim!

Ich erinnere mich gerne an den 10. März 2007, als ich zusammen mit meiner Kollegin, der Bayerischen Staatsministerin für Soziales und Gesundheitsfragen Christa Stewens, hier in Sontheim an der Einweihung und Inbetriebnahme des Generationenhauses teilgenommen haben. Sie wurde von mir gebeten mitzukommen, denn es war etwas ganz Neues, was in Sontheim entstanden ist. Darüber hinaus habe ich Alois Glück, den ehem. Fraktionsvorsitzenden der CSU im Bayerischen Landtag, dessen Stellvertreter ich einmal war, von dem was in Sontheim entsteht, informiert. Er war davon ebenso begeistert wie Frau Christa Stewens.

Das Generationenhaus in Sontheim war das erste seiner Art in Bayern. Es gab keine Beispiele, niemand wusste genau, ob und wie es funktioniert, ob es ein Erfolg wird und ob der Erfolg von Dauer sein wird.

Heute wissen wir es:

10 Jahre Generationenhaus
und 10 Jahre ehrenamtliches Engagement im Generationenhaus
sind ein großartiger Erfolg.

Herzlichen Glückwunsch und danke an alle, die daran mitgewirkt haben – auch im Namen meines Nachfolgers Klaus Holetschek, der derzeit im Ausland ist.

Ich war mir damals ziemlich sicher, dass mein ehemaliger Schulkamerad Dr. Morbach, Du lieber Dieter, diese wegweisende Idee in die Tat umsetzt und zum Erfolg führt. Wir beide haben zusammen das Bayernkolleg in Augsburg besucht. Diese gemeinsame Schulzeit verbindet uns bis heute, wenngleich es bis zur Pensionierung gedauert hat, bis wir Zeit für einen gemeinsamen Kaffee gefunden haben.

Geboren wurde die Idee in der Vorbereitungsphase der Dorferneuerung. 1998 wurde ein Arbeitskreis „Familie, Kirche, Soziales, Jugend und Senioren“ gegründet und Dr. Dieter Morbach zu seinem Sprecher gewählt.

Erst im Jahre 2003 erhielt Frau Hildegard Schoß, die als Begründerin der Generationenhäuser gilt, einen Auftrag von der Sozialministerin Frau von der Leyen, für Niedersachsen ein Konzept für 50 Generationenhäuser zu entwickeln. Vorher hatte sie in erster Linie Mutterhäuser konzipiert.

Diese Arbeitskreise waren damals auch relativ neu, bzw. wurden weiter ausgebaut. In diesen Arbeitskreisen wurde ein praktikables, an den Bedürfnissen der Einwohner von Sontheim orientiertes Konzept entwickelt. Ziel des Vorhabens war, das Miteinander der Generationen von Schulkindern bis hin zu den Senioren in Sontheim, zu ermöglichen und zu fördern.

Ich bin in diesem Jahr Landwirtschaftsminister geworden. Mir war wichtig, dass die Bürger selbst in die Zukunftsplanung für ihr Dorf eingebunden werden. Eine intensive Auseinandersetzung in der Planungsphase entscheidet über den Erfolg der Dorferneuerung.

Dafür habe ich mit Prof. Dr. Magel die Schule der Dorferneuerung in Thierhaupten gegründet. Dr. Morbach war dort des öfteren als Referent eingesetzt.

Preisträger im Wettbewerb „Nahversorgung“

Die Idee des Generationenhauses überzeugte beim Wettbewerb „Nahversorgung“, der 2001 als ein Projekt der regionalen Landentwicklung im Landkreis Unterallgäu durchgeführt wurde. Einen der drei Siegerpreise erhielt damals die Gemeinde Sontheim.

Das damalige Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro wurde für die Finanzierung der Planungskosten des Generationenhauses verwendet. Wegen der Besonderheit und Einzigartigkeit des Projektes habe ich dafür gesorgt, dass vom Ministerium, für die Planung zusätzlich 14.000 Euro über die Verwaltung der Ländlichen Entwicklung bereitgestellt wurden.

Förderung

Ich habe damals gesorgt, dass alle Fördermöglichkeiten ausgereizt wurden. Deshalb hat das Landwirtschaftsministerium für die Baukosten mit 364.500 Euro aus der Gemeinschaftsinitiative LEADER-Plus und bayerischen Landesmitteln bereitgestellt.

Darüber hinaus wurden für die Außengestaltung nochmals 60.000 Euro aus dem Bayerischen Dorferneuerungsprogramm daraufgelegt. Insgesamt konnten wir Fördermittel aus meinem damaligen Ressortbereich in Höhe von 424.500 Euro bereitstellen. Zudem hatte ich einen Ministerialrat beauftragt, sich speziell dem Vorhaben zu widmen und mir zu berichten.

Das Generationenhaus - ein Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme

Dieses Generationenhaus ist ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Viel hat sich im Laufe der Zeit im Zusammenleben der Menschen in unseren Dörfern geändert:

Wo noch vor zwei Generationen im Dorf fast ausschließlich nur Bauern waren und einige Handwerker lebten, sind heute Bürger aus nahezu allen Berufen und Schichten vertreten.

Wo früher noch Großfamilien mit Eltern, Kindern und Großeltern unter einem Dach wohnten, haben heute Einfamilien- und Singlhaushalte beträchtlich zugenommen.

Wo früher die Einheit des Wohn- und Arbeitsortes an einem Ort vorherrschte, sind heute Wohnen und Arbeiten längst getrennt.

wo früher die Kinder im Ort oder in den Nachbarorten verheiratet waren, wohnen sie heute häufig weit weg von den Eltern. Die Kinder treffen nur noch selten Oma und Opa

eine zunehmende Zahl berufstätiger Mütter, die Zunahme von Alleinerziehenden, ein immer größer werdender Anteil von Alleinlebenden und vor allem Senioren, prägen die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Heute interessiert sich sogar die Wissenschaft dafür. Ich habe erst kürzlich bei einer Veranstaltung der Universität Bamberg anlässlich der Heiligenstädter Gespräche einen Vortrag zum Thema „Intergenerationalität in ländlichen Räumen“ gehalten. Aufgrund der hohen Anmeldezahl wird diese Veranstaltung jetzt am 31. März in Ansbach in Mittelfranken wiederholt.

Generationsübergreifend wird durch dieses Haus in Sontheim eine Stärkung des Sozialgefüges im Dorf erreicht. Die Aktivitäten zur Gründerzeit wie z. B.

gemeinsamer Mittagstisch für Kinder und Senioren,

Mittags- und Nachmittagsbetreuung sowie Hausaufgabenbetreuung

Computerkurse

Malkurse

Bastelkurse

Spielnachmittage von Schafkopf bis zu Spielen von älteren Menschen mit Kindern

oder Lesenachmittage mit Schulpaten von Senioren für Kinder

werden auch heute noch weitgehend weitergeführt und ergänzt. Gerade unseren älteren alleinlebenden Mitbürgern ohne Familie am Ort fehlt der Kontakt zu den Mitmenschen, fehlt Gemeinschaft.

Alleingelassen, ohne An- und Aussprache, ohne Aufgaben, mit dem Eindruck nicht mehr gebraucht zu werden, nagen am Selbstwertgefühl älterer Mitbürger.

Rüstige Rentner suchen oftmals eine sinnvolle Tätigkeit und finden dadurch einen neuen Lebensinhalt.

70 % der Arbeit im Generationenhaus in Sontheim werden von Ehrenamtlichen verrichtet. Darunter sind viele Rentnerinnen. 16 Freiwillige sind von Beginn an seit 10 Jahren dabei.

Unsere Dörfer profitieren durch einen größeren Zusammenhalt der Generationen und erhalten so ein „Mehr an Lebensqualität“ – verbunden mit einem Imagegewinn, welche die Dörfer attraktiv macht!

Bei der Bewahrung des Ländlichen Raumes als Lebensmittelpunkt möglichst vieler Menschen in Bayern müssen Kommunen, Kirchen und Bürger noch enger zusammenarbeiten.

Mit der Förderung der Familien als „Keimzelle,
die so gut und so individuell wie möglich unterstützt werden muss
durch eine Vernetzung aller Akteure vor Ort
mit der Einbindung der Kommunen und Kirchen, Vereine und Bürger
durch die nachhaltige Unterstützung des Ehrenamtes
durch eine gute Verbindung von Haupt- und Ehrenamt incl. Schulung von
Ehrenamtlichen bis hin zum Aufbau einer Ehrenamtskultur
und vielem mehr!

Dies führt nicht nur zu einer Kostenentlastung, sondern auch zu einer Stärkung
der menschlichen Qualität. Ganz entscheidend dabei ist, dass wir die
Bindungskräfte unserer Gesellschaft wie Toleranz, Respekt, Vertrauen,
Wertschätzung und Dankbarkeit stärken.

Ländliche Räume ohne Perspektive führen dazu, dass die Megastädte im
wahrsten Sinne des Wortes „ersticken“. Die chinesische Hauptstadt Peking ist
mit ihrem Dauersmook dafür das Beste und und zugleich traurigste Beispiel.

Wo die Menschen noch stärker vereinsamen

Übergeordnetes Ziel muss es sein, dass die Menschen sich gegenseitig helfen
– im Sinne der Generationengerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe.

„Gemeinsam statt einsam?“

Der Reichtum des Lebens hängt auch von der Fülle der menschlichen
Begegnungen ab, oder wie schon Goethe im „Faust“ beschrieben hat:

„Ich höre schon des Dorf's Getümmel;
Hier ist des Volkes wahrer Himmel;
zufrieden jauchzte Groß und Klein;
hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.“

Nochmals Dank an alle, die am Generationenhaus Sontheim mitgearbeitet
haben und noch mitwirken. Insbesondere dem damaligen Bürgermeister
Manfred Diem und den Bürgermeistern Fries und Gänsdorfer mit den
Gemeinderäten, Bärbel Morbach und Marianne Trämer, sowie allen
ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür arbeiten, dieses Lebensgefühl in unseren
Dörfern zu Einrichtungen wie das Generationenhaus in Sontheim auch im 21.
Jahrhundert bewahren.